

Bezugspreis:
Hauptstadt 50 Pf. - Provinzialen 40 Pf., durch die Post bezogen
vierteljährlich Mk. 1.75 und halbjährlich Mk. 3.25.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14tägige Preistabelle oder deren Raum 10 Pf., für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen 20 Pf. für auswärts 25 Pf. Beilagen-
gebühr pro Tafel 20 Pf.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General-Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8167. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8167.

Vier wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. - Der Landwirth. - Der Humorist
und die „Kleinere“ „Seltene Platte“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 42.

Wittwoch, den 19. Februar 1902.

XVII. Jahrgang.



Dem Landtage ist eine Vorlage zugegangen, welche den Ankauf der auf beifolgender Karte ersichtlichen Kohlenfelder für eine Gesamtsumme von 58 Millionen Mark nahelegt. Es handelt sich dabei um 52 Ruzer der Bohwinkel'schen Erben, um das Steinkohlenbergwerk Walsdorf, die sämtlichen Ruzer der Gewerkschaften Vereinigte Gladbacher, Bergmannsgladbach, Gute Hoffnung und Berlin und des Steinkohlenfelds Potsdam, welches der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ zu Hamborn gehört. Das auf der Karte mit „12. Heider Friedberg“ bezeichnete Terrain gehört ebenfalls den Erben

Bohwinkel. Die Gruben sind zur Zeit nur theilweise im Betrieb, und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie vor zwei Jahren eine Ausbeute zu Tage fördern werden. Es ist jedoch zu hoffen, daß durch die Vermehrung der staatlichen Kohlengruben ein heiliger Friede auf das Syndikat ausgeübt werden wird, so daß endlich die Preise fallen. In der Hoffnung hierauf wird wohl jeder Deutsche, der nicht gerade in Kohlenaktien spekuliert, an dem Vorgehen der Regierung keine Freude haben.

Der Unteroffizier-Mangel.

Bekanntlich ist jüngst in Abrede gestellt worden, daß Mangel an Unteroffizieren bestehe. Nun kommt der militärische Mitarbeiter der „Dressd. R. Nachr.“ und schreibt diesem Wort:

Am fühlbarsten macht sich der Mangel an Unteroffizieren bei jenen Truppenteilen, die in den westlichen Theilen Deutschlands, am Rhein, in Baden, im Elsaß und in Lothringen garnisoniren.

Aber auch auf den Unteroffiziersschulen sind neuerdings Salangen vorhanden, und dieser Umstand ist um so weniger begreiflich, als seit einigen Jahren im ganzen Reiche über die geistliche Depression allgemeine Klage geführt wird. Es ist deshalb verständlich, daß der Zubrang zu den Unteroffiziersschulen und somit zum Unteroffizierberuf in jenen Ständen nicht ein viel größerer ist, die am ersten und am meisten unter dieser schlechten Geschäftslage zu leiden haben.

Das deutsche Unteroffizierkorps ergänzt sich bekanntlich aus den Böglingen der Unteroffiziersschulen und aus den aus der Front hervorgehenden Gefreiten und Gemeinen. Auf den Unteroffiziersschulen werden die jungen Schüler in dreijähriger Periode zu Unteroffizieren herangebildet und alsdann, im Altersalter von durchschnittlich 21 Jahren, als Unteroffiziere den Truppenteilen überwiesen. Hieraus ergibt sich, daß

diese jungen Leute im Lebensalter von 33 Jahren, also im allerbesten Alter, bereits das Anrecht auf Anstellung im Civildienst erworben haben können.

In den leitenden Kreisen des deutschen Heeres beschäftigt man sich allerdings sehr eingehend mit dieser Frage des Unteroffiziermangels, die für das Wohl des Heeres von so großer Bedeutung ist, und man prüft jene Mittel, mit welchen der vorhandene Uebelstand gemildert oder ganz beseitigt werden kann. Auch unseren Leserkreis wird es interessieren, zu hören, welche Gründe den jungen Soldaten hauptsächlich von der Kapitulanten zurückhalten. Vor Allem ist es die geringe Löhnung, die in den meisten Fällen ausschlaggebend ist. Allerdings bezieht der Unteroffizier freie Wohnung, Wäsche, Kleidung und Schuhzeug, freies Brot und eine bestimmte Beköstigungs-Portion; aber die bare Löhnung, in Höhe von 21 Mk. (bei einem Unteroffizier) bis 57 Mark (bei einem Feldwebel) pro Monat erscheint den Betheiligten für ihre Privatausgaben, namentlich für ihre Vergnügungen, zu wenig. Ob sie hierbei richtig rechnen, erscheint sehr fraglich; wenn ihre monatlichen Einkünfte im bürgerlichen Leben an barem Gelde auch erheblich höher sind, so wird ihnen, wenn sie davon Wohnung, Kleidung, Verpflegung, Wäsche, Heizung u. s. w. bezahlt haben, für Privatvergnügen kaum noch übrig bleiben, als die Geldlöhne eines Unteroffiziers beträgt. Treten aber gar so kritische geschäftliche Zeiten ein, wie gegenwärtig, können gro-

ßere Massen junger arbeitsfähiger Männer nicht beschäftigt werden, reißen sich Hunderte um eine einzige Stelle, dann ist der von diesen Schwankungen völlig unberührte Unteroffizier wahrlich besser daran, und sein Loos ist unseres Erachtens erheblich vorzuziehen.

Ein zweiter Grund, der die jungen Leute von der militärischen Kapitulanten zurückhält, ist das bei der Jugend täglich mehr hervortretende Bedürfnis, in ihrem Privatleben möglichst frei und unabhängig zu sein. Der Gedanke, in der fest gefügten Ordnung des Kasernenlebens 10 weitere Jahre lang auszuhalten zu müssen, an eine bestimmte Abendstunde für die Heimkehr gebunden zu sein und in Bezug auf Ordnungsliebe, Sauberkeit und Pünktlichkeit sich einer steten Kontrolle unterwerfen zu müssen, erscheint den jungen Leuten unerträglich. Sie geben der viel größeren Freiheit im Civilleben bei Weitem den Vorzug. Hiermit begehen sie in vielen Fällen ein großes Unrecht an sich selbst; denn jeder derartige Zwang erträgt sich leicht und willig, sobald man sich nur einmal an ihn gewöhnt hat.

Der dritte und schließlich Hinderungsgrund für den Abschluß der Militärkapitulanten besteht in der Sorge, daß die körperlichen Anstrengungen während der 12jährigen Dienstzeit so groß wären, daß der Betreffende am Schlusse dieser 12 Jahre stumpf, müde und physisch vollständig verbraucht sei. Wir geben zwar zu, daß nach Einführung der 2jährigen Dienstzeit die Anforderungen an das militärische Lehrpersonal (Unteroffiziere und Offiziere) bei der Infanterie nicht unwesentlich gestiegen sind. Dennoch wird man aus der großen Zahl der langgedienten Bize-Feldwebel und Feldwebel nur ganz selten einen physisch verbrauchten Mann herausfinden. Im Gegentheil. Diejenigen Bize-Feldwebel, die im zehnten, oft aber im 12. und 14. Dienstjahre stehen, machen, wenn man ihnen begegnet, einen völlig frischen, körperlich blühenden Eindruck der vollen Manneskraft. Auch werden die erhöhten Anstrengungen des Lehrpersonals dadurch paralisirt, daß thatsächlich im deutschen Heere das Rekrutenmaterial mit jedem Jahre intelligenter und leichter erziehbar wird, so daß die Mühewaltung der Unteroffiziere sich wirklich weniger anstrengend gestaltet.

Politische Tages-Uebersicht.

Wiesbaden den 18. Februar 1902.

Gegen den Branntwein-Genuss.

Der bereits angekündigte Antrag des Abg. Grafen Dönniges ist mit zahlreichen Unterschriften versehen im Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Der Antrag geht dahin, die königliche Staatsregierung aufzufordern: 1. Nach dem Vorgange der Gesetzgebung der süddeutschen Bundesstaaten und im Verallgemeinerung bestehender Polizeiverordnungen den Entwurf eines Gesetzes zur Verhütung der schädlichen Folgen des Branntweingenusses vorzulegen, durch welchen insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, sowie Kleinhandlern

tern tragen läßt, wodurch jede Eifersucht unter den Bairischen ausgeschlossen würde. Die Königin wird mit Ausnahme ihrer Juwelen bis auf die unbedeutendste Kleinigkeit herab lauter neue Sachen tragen, die zur Erinnerung aufbewahrt werden. Dieser Brauch der „neuen Kleider“ wird von der ganzen Gesellschaft beobachtet werden; in einigen armen Stadtvierteln in London haben sich zu diesem Zwecke Bekleidungsclubs gebildet. Eine der Fragen, die zuerst von der Königin in Erwägung gezogen wurde, war die Art der Krone. Aus dem Tower wurde ihr der alte Kopfschmuck der Königin-Gemahlinnen zur Besichtigung gebracht. Diese alte Krone hat sie verworfen, da sie viel zu groß und schwer ist, und nur die darin enthaltenen Edelsteine werden in eine neue zierlichere und leichtere Krone eingesetzt, die natürlich und hübsch um das Haar der Königin herum liegen wird, ohne es zu verbergen. Die Purpursammetkappe wird nicht so lästig sein und der Hermelinrand schmaler. Der Kohnor wird nicht zur Krone benutzt werden, sondern von der Königin an der Taille getragen werden. Die Australier hoffen, daß die wunderbare große Perle, die auf dem Wege nach England ist, einen Ehrenplatz in der Krone einnehmen wird, ebenso wie der Oval aus Queensland. Scepter, Kreuz, Stab und Taube werden nach der traditionellen Zeichnung hergestellt werden, aber leichter. Die Krönung der Königin liegt dem Bischof von York ob, der die Krone sicherlich mit schuldigem Respekt vor der Feiertagsfeier auslegen wird.

Doobica ist gestorben. Doobica, das eine der beiden zusammengekauften indischen Mädchen, die, wie gemeldet, von Dr. Dogen durch eine Operation getrennt worden waren, verstarb heute früh unerwartet an Tuberkulose und Schwäche. Gestern hatten die beiden Mädchen noch Nahrung genommen und mit der Puppe gespielt. Der Puls war ganz normal gewesen. Heute Morgen verschlechterte sich der Zustand Doobicas, welche in ein anderes Zimmer transportirt wurde, um der Schwester ihren Tod zu verbergen. Nach einer kurzen Konvulsion trat der Tod ein. Doobica war das kränkere der beiden Kinder. Die Operation war vorgenommen worden, um im Falle ihres Ablebens das andere Mädchen, Nobica zu retten.

Kleines Feuilleton.

Das Ende eines Hochstaplers. Vor der Verhaftung vergiftete sich, wie der „B. L. A.“ mittheilt, in Berlin der 40 Jahre alte ehemalige Kaufmann Leopold Lembke, der unter dem Namen eines hochgestellten Hochstaplers getrieben hatte, deswegen behördlich gesucht wurde und sich seit etwa drei Wochen in der Wohnung der Familie L. unangemeldet aufhielt. Durch einen besonderen Befehl wurde die Kriminalpolizei auf die Fährte gebracht. Ueber einen anlaufenden Hund wurde eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, nach der der Hund einem Leutnant Lembke gehörte. Als man den L. Lembkes Anwesenheit in der Wohnung leugnete, wurden Beobachtungen angestellt, die das erstrebte Ergebnis hatten. Lembke sollte zur Verhaftung geschritten werden, da L. stets die Verhaftung bedachte, weil er von der Ueberwachung des Hausbesizers bedrückt wurde. Die Beamten, die genau wußten, daß er sich in der Wohnung befand, ließen sich aber nicht noch einmal abweisen. Als sie sich jedoch des Hochstaplers bemächtigten konnten, hatte er sich auf den Balkon geflüchtet und Strichgips genommen. Die Beamten fanden ihn nur noch als Leiche. Ueber die Thätigkeit des Hochstaplers wird aus dem Kreis Angermünde berichtet, war hier früher ein in der Nähe des Stettiner Bahnhofes selbst ein solches Versteck inne. Der Ertrag war aber so gering, daß er Schulden machen und den Betrieb aufgeben mußte. Dann legte er sich auf die Hand der Verhaftung. Als vorgeblicher Leutnant und Rittergutsbesitzer, nach der Verhaftung, einer Dame aus Stettin erhebliche Summen gleichzeitig einer Berliner Kellnerin 1000 Mark unter der Hand zu entlocken, daß er sie heirathen werde. Gegenwärtig ist er mit der Absicht, ein Freiherr v. G. auf Althof bei Jena zu umgarnen, indem er mit ihm wegen Ankaufs des Gutes verhandelt. Dieser Plan wurde ihm durch das Dazwischentreten der Polizei durchkreuzt.

Das Renesse von Nigo und Prinzess Chimay. Der Zigeuner Nigo ist in Geldverlegenheit, da man seine Frau, die ehemalige

Prinzessin Chimay, unter Paratol gelegt und ihr nur 60 000 Francs Jahresrente gelassen hat, was für einen ordentlichen Zigeuner zu wenig ist. Nigo beschloß daher, zu seiner Kunst zurückzukehren, der er so verschiedenartige Erfolge verdankt. Er fand in dem Varietheater, genannt „Sollesbergeres“ für 1000 Francs den Abend ein Engagement. Gestern produzierte sich Nigo zum ersten Male an der Spitze eines Zigeunerorchesters auf dieser Bühne. Er hatte ein blaues goldgesticktes Uniformkostüm angelegt. Die Prinzessin sah im Hintergrunde einer Loge. Schon nach den ersten Strichen auf seiner Geige wurden in verschiedenen Theilen des Saales Pfiffe hörbar, denen bald großer Lärm folgte. Das Pfeifen und das Getrampel überdünnte die Geige des Zigeuners. Man hörte nichts mehr von den sentimentalen ungarischen Weisen, die Nigo seiner klangreichen Violine entlockte. In den Lärm mischten sich wenig schmeichelhafte Pariser Volkslieder, welche für Herrn Nigo verschiedene Wünsche enthüllten. Die Ausrufe „a l'eau!“ und „in die Gasse!“ waren noch die angenehmsten. Immer lauter äußerte sich die Erbitterung des Publikums, immer blasser wurde der dunkle Gesichtsfarbe. Aber er spielte weiter bis das Stück zu Ende war. Dann fiel der Vorhang, Nigo hatte ausgepielt.

Ueber Königin Alexandras Krönungsrobe wird berichtet: Die Königin von England hat von Anfang an darauf bestanden, daß die Schönheit ihrer Krönungsroben nicht geschichtlichen Rücksichten oder dem Heroldsamt geopfert werde, und so wird sie so modern als möglich erscheinen. Die Wahl der Kleider bei einer solchen geschichtlichen Ceremonie erfordert natürlich unzählige Erwägungen im Einzelnen u. das Vordoir der Königin sah in letzter Zeit manchmal einer Zeichenschule und einem Schneideratelier ähnlich. Die Königin ist seit ihrer Vermählung für die Engländerinnen stets ein Muster der Eleganz gewesen und sie will ihren Ruf bei der Krönung nicht verlieren. Als Grundlage hat man für die Krone und Robe die von der Königin Mary Beatrice, Gemahlin Jakobs 2. getragenen Kleider gewählt. Sie trug eine Schleppe von Purpursammet mit Hermelinfutter und ein Unterkleid aus weißem und Silberbrat. Das Nieder glänzte von Juwelen und Perlenketten hielten den Faltenwurf. Die Königin wird nicht unter einem Baldachin gehen, aber es kann sein, daß sie ihre Schleppe von ihren drei Töch-

unterjagt wird, Branntwein zu verabreichen 1. in anderen als reinem, von Zusetz und sonstigen gesundheitschädlichen Stoffen freiem Zustande, 2. in den Morgenstunden, im Sommerhalbjahr von 7 Uhr Morgens, im Winterhalbjahr von 8 Uhr Morgens, von Ausnahmefällen abgesehen, 3. an angetrunkene Personen, an Personen unter 16 Jahren und ferner an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbolde den Gast- und Schankwirthen usw. bezeichnet sind; auf Grund erneuter Erhebungen durch geeignete Veröffentlichungen den weitesten Kreisen des Volkes zum Bewußtsein zu bringen, welche schädlichen Wirkungen der übertriebene Alkoholgenuß auf die körperliche und geistige Gesundheit, die Nachkommenschaft, die Erwerbsthätigkeit, das Anwachsen von Verbrechen hat; Erhebungen über die für Trinker bestehenden Seilanstalten und sonstigen Einrichtungen anzustellen und die Unterbringung von Trinkern in geeignete Anstalten, sowie die Fürsorge für sie zu fördern, insbesondere auf Errichtung öffentlicher Anstalten zur Unterbringung der wegen Trunksucht Entmündigten Bedacht zu nehmen. In Wartesälen, Wartezimmern der Behörden und sonstigen öffentlichen Räumen, in welchen das Publikum zu verweilen pflegt, bildliche Darstellungen und sonstige Belehrungen anzubringen, welche die schädlichen Folgen des übertriebenen Alkoholgenußes, insbesondere auf die Organe des menschlichen Körpers veranschaulichen. Anzuordnen, daß die Jugend in der Schule, besonders im Wege des Anschauungsunterrichts über die schädlichen Folgen des übertriebenen Alkoholgenußes aufgeklärt wird.

„Soldampf voraus!“

* **Bremen, 17. Febr.** Der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ mit dem Prinzen Heinrich passierte heute früh 7 Uhr Seckb. Wetter schön, Meer glatt. An Bord ist alles wohl.

Bei der Landung der kaiserlichen Yacht durch Reichsminister von Bülow werden das erste und zweite Seebataillon der Vereinigten Staaten den Ehrendienst versehen.

Man betrachtet in den Vereinigten Staaten den Besuch des Prinzen Heinrich kaum anders, als wenn der Kaiser selber käme.

Die letzten Einzelheiten des Programms sind vom Staatsdepartement in Washington festgestellt.

Der Prinz wird in New York auf der „Hohenzollern“ wohnen, in Washington in der deutschen Botschaft, in Chicago im Auditoriumhotel, in Boston im Sommerhotel und an anderen Orten im Eisenbahnzug. Er wird in sieben Tagen 6500 Kilometer durchmessen. An der Reife des Prinzen nehmen die amerikanischen Journalisten der Press Association und die deutschen Journalisten Theil, außerdem drei Photographen. Der Prinz trägt nur bei der Ankunft, bei dem Stapellauf und bei dem Besuch des Präsidenten Roosevelt Marineuniform, sonst ausschließlich Gehrock oder Frack, entsprechend der amerikanischen Sitte. Bei den Rundfahrten in den Städten befördern acht Wagen den Prinzen und das amerikanische und deutsche Gefolge. Ersteres besteht aus dem Unterstaatssekretär Gill, dem Generalmajor Corbin, dem Kontreadmiral Evans, dem Obersten Bingham und dem Kapitän Cowles.

Die Besserung im Befinden des erkrankten Sohnes des Präsidenten Roosevelt macht rasche Fortschritte, bis Prinz Heinrich in New York landet, dürfte derselbe zum guten Theile wieder genesen sein.

Major Christ

Aus Singtau kommt die Kunde, daß Major Christ, Kommandeur des dritten Seebataillons, am Fieber gestorben ist.



Major Christ.

Mit Major Christ ist ein sehr befähigter Offizier dahingegangen, dem zweifellos noch eine schöne Laufbahn bevor gestanden hätte.

Die Unruhen in Triest.

Triest, 17. Febr. Hier sind wieder normale Zustände eingetreten. Es herrscht vollständige Ruhe. In allen Fabriks-Etablissements wird gearbeitet. Auch die Lloyd-Reisen haben den Dienst wieder aufgenommen. Die Polizei verhaftete in einem Restaurant 9 Führer der sozialdemokratischen Partei unter welchen sich auch der Sozialistenführer Dr. Tschek befinden soll. Im Kaffeehaus Chiozzi wurde eine bewaffnete Anarchisten-Gesellschaft vom Militär festgenommen. Die Kriegsschiffe „Blen“ und „Monarch“ sowie ein Postschiff-Torpedoboot sind in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Triest, 17. Febr. Die Situation hat sich wieder verwickelt. Die Arbeiter der Werft San Rocco und Stabilimento tecnico Trieste, sowie des Lloyd-Arsenals legten die Arbeit wieder nieder, weil das Militär nicht zurückgezogen wurde. Unter den Verhafteten befindet sich auch der bekannte Anarchist Josef Ravigo.

Die Unruhen in Barcelona.

Die Aufstandsbebewegung in Barcelona hat abermals verschärfte Formen angenommen in Folge des Anschlusses der Angestellten der Straßenbahnen, der Bahn- und Gasarbeiter, der Brachthufelene und der Buchdrucker.

Der Belagerungszustand ist nun in aller Form proklamiert. Bei den gestrigen Zusammenstößen wurden einige Personen verletzt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren-Delegierten Bessels und Wolmarans sind nach Amerika unterwegs. Die Gerüchte, sie seien nach London oder nach Delagoa wegen Unterhandlungen abgereist, sind falsch. Vorläufig sind die Besprechungen mit England abgebrochen. Die Amerikareise der Genannten ist auf Anrathen einflussreicher Persönlichkeiten erfolgt und dürfte diesmal nicht ausbleiben sein wie unter Mac Kinkay. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ist durchaus burenfreundlich, einflussreiche Ausländer und Politiker stehen zur Verfügung, die neuesten politischen Ereignisse, die Schwärzung Englands auf Seiten Japans, das Entkommen Dewets, die Mißstimmung Russlands, die neueste Rede Roosevelts und die Annäherung des Prinzen Heinrich in Amerika bilden günstige Faktoren für die Buren-Aktion. Fischer ist jetzt in Brüssel, Dr. Leyds weist in Paris.

* **Saag, 17. Febr.** Die Mitglieder der Buren-Delegation sind aus Schopenhagen spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß dieselben sich nach Amerika eingeschifft haben.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Wie der Reichsanzeiger meldet, wurde den Gebrüdern Günther und Gustav Braun, Söhne des verstorbenen Rittmeisters Wilhelm Braun und seiner Gattin geb. Frein von Stumm unter dem Namen Braun von Stumm der Adel verliehen.

Ausland.

* **Charleroi, 17. Febr.** Gestern fand hier eine große, von mehreren tausend Personen besuchte sozialistische Versammlung zu Gunsten des allgemeinen und gleichen Wahlrechts statt. Mehrere sozialistische Abgeordnete hielten revolutionäre Reden, die von der Menge mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurden. Die Ruhe wurde nicht gestört, da die Polizei Auftrag erhalten hatte, nicht einzuschreiten. Ähnliche Kundgebungen werden von den Sozialisten in allen Industriestädten geplant.

New York, 17. Febr. Nach Meldungen aus Wilhelmstadt soll im Staate Garaboba ein Aufstand ausgebrochen sein und die Regierungstruppen bei Wileacura in zwei Gefechten große Niederlagen erlitten haben.

Deutscher Reichstag.

(145. Sitzung vom 17. Februar, 1 Uhr.)

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Tagesordnung:

Spezial-Verathung des Militär-Etats.

Es liegt dazu eine Resolution Lenzmann (freif. Volksp.) vor, die die Regierung zu ersuchen, mit allen disziplinären und gesetzlichen Mitteln dem auch in den Kreisen der Offiziere des stehenden Heeres und der Reserve immer weiter um sich greifenden, mit der Religion, der Moral und den Strafgesetzen in Widerspruch stehenden Duell-Unwesen entgegen zu wirken.

Abg. Lenzmann (freif. Volksp.) begründet die Resolution, welche sich von den Anträgen Gröber und Schrader dadurch unterscheidet, daß sie gegenüber dem Duellunwesen gerade in der Armee auch disziplinäre Mittel zur Anwendung gebracht wissen wolle. Redner erinnert an die in letzter Zeit stattgefundenen Duelle und erwähnt besonders den Zisterburger Fall. Jeder sich duellierende Offizier müsse wegen Ungehorsams gegen das generelle Duellverbot entlassen werden. Natürlich dürfe er aber nicht wieder hinterher auf dem Wege der Gnade in die Armee oder Reserve aufgenommen werden.

Abg. Bachem (Centr.) ist für die Resolution Lenzmann. Seine Freunde wollten vollständige Ausrottung des Duells und wollten daher nichts dem subjektivem Ermessen überlassen. Redner plädiert dann für Erhöhung der Entschädigung der Einquartierungsstellen und beschwört sich weiter über ein Vorommüß in Köln, wo ein Hauptmann von Marschall katholischen Soldaten gesagt habe, sie sollten mit Jesuiten nicht verkehren, denn diese seien Feinde des Vaterlandes. Schließlich tritt Redner für die Jesuiten ein.

Kriegsminister von Goltz sagt bezüglich der Einquartierungsstellen-Reformen seien Erhebungen schon im Gange. Bei dem Hauptmann von Marschall handle es sich um eine Belehrung über militärische Pflichten. Religionshaß sei nicht gepredigt worden.

Abg. Weber (Soz.) führt aus, was den Jesuiten hier passiert sei, passiere den Sozialdemokraten seit Jahrzehnten. Gegen die Sozialdemokraten würden Pamphlete zu hunderttausenden in der Armee verbreitet. Warum nehme man denn überhaupt Sozialdemokraten in die Armee auf? Ferner frage er, ob es richtig sei, daß bei Dreizehn Varadenhausen für zwei Bataillone vorgesehen seien. Im Etat siehe davon nichts. Redner kommt dann zu sprechen auf den Fall des Reservehauptmanns Luthmer, der bei Hagenau blind geschossen wurde durch Versehen eines Leutnants Diehm. Letzterer sei auffallend milde bestraft worden. Von der Duell-Resolution Lenzmann verspreche er sich nichts. So lange der oberste Kriegsherr das Duell nicht verbiete, werde es nicht aufhören. Der Anlaß zu Duellen liege meist in Trunksucht und Eitelkeit. Weiter behauptet Redner, die Mißhandlungen, Robereien hätten in letzter Zeit in der Armee wieder zugenommen. Er führt Fälle aus Breslau, Thorn, Oldenburg, Rostock ufm. an. Die Vorgesetzten seien dann so milde wie nur möglich bestraft worden. Daraus erklärten sich auch die vielen Selbstmorde von Untergeordneten und auch die Desertionen. Protestieren müßte er auch gegen den vielen Samaschendienst, das Bücken blanker Theile der Uniform und gegen den Paradehock, dieses Moll me tangere, in dem sich das höchste Wesen der preussischen Armee inkarnire. (Heiterkeit.) Fordern müßte er kürzere Dienstzeit, sechs Monate genühten zur Ausbildung. Jeder Offizier sollte erst ein Jahr als Gemeiner dienen. Er würde dann besser verstehen, wie der gemeine Soldat zu behandeln sei.

Abg. von Tiedemann (Reichsp.) meint, die Duelle würden nicht eher aufhören, als nicht der germanische Geist ausgerottet sei. Daß nach Breiten Militärs komme, sei doch bekannt. Uebrigens sei man dort sehr erfreut darüber, im Interesse des Deutschthums.

Abg. von Noon (Kons.) bemerkt, mit Strafen gegen das Duell erreiche man nichts. Selbst die Todesstrafe, die früher über Duellanten verhängt wurde, habe die Duelle nicht verhindert. Er und seine Freunde stimmten deshalb gegen die Resolution Lenzmann. Daß in der Armee vor den Sozialdemokraten gewarnt werde, sei doch klar, angesichts der Staatsfeindschaft der letzteren. Dem Abgeordneten Weber möchte er rathe, seine Rednergabe besser anzuwenden, als hier vor ganz Deutschland, Europa und der Welt die schmutzige Wäsche in der Armee zu waschen.

Kriegsminister von Goltz erklärt, es sei richtig, daß nach Breiten und Schrimm zwei Bataillone gelegt werden sollen; die Mittel dafür würde die Regierung aus laufenden Mitteln zu bestreiten suchen, eventl. würde ein Nachtrag-Etat eingebracht werden. Im Falle Stutenroth haben die Gerichte angenommen, daß Stutenroth in Nothwehr gehandelt habe. Im Falle Luthmer habe das Militärgericht eine Unvorsichtigkeit des Hauptmanns festgestellt. Die Zahl der Soldatenmishandlungen würden freis abnehmen.

Abg. Schrader (freif. Ver.) ist erstaunt, daß sich der Kriegsminister nicht über die Duellresolution geäußert habe.

Minister von Goltz erwidert, daß er dazu kein Recht habe, da die Resolution an den Bundesrath gerichtet sei. Des Weiteren widerlegt der Minister eine Reihe von Angaben des polnischen Abgeordneten Chrzanowski über die Dresdener Vorgänge.

Abg. Eichhoff (freif. Volksp.) geht auf eine Verurtheilung eines bayerischen Bankdirektors wegen Nichtannahme eines Duells ein und fragt, ob jene Verurtheilung jetzt des Bezirkskommandeurs noch in Geltung sei.

Minister von Goltz erwidert, der betreffende Offizier sei verabschiedet worden.

Abg. Kunert (Soz.) verbreitet sich über verschiedene Mißhandlungsfälle und kritisiert dann den Militarismus. Bei Besprechung der China-Expedition äußert er sich über Verdrissenes in abfälligem Sinne, indem er dabei ausdrücklich den Kaiser erwähnt.

Der Präsident erklärt deshalb, in diesen Ausdrücken eine Majestätsbeleidigung zu erblicken und ruft den Redner dafür zur Ordnung.

Morgen: Fortsetzung der Verathung.

Schluß 6½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Verathung des Justiz-Etats beim Titel „Ministergehalt“ fortgesetzt und nach längerer Debatte die Weiterberatung vertagt.

Aus den Erörterungen sind namentlich hervorzuheben die Bemerkungen des Abg. Dr. Barth (freif. Ver.) zu der bekannten Duell-Rede des inzwischen von Berlin nach Hagen verlegten Staatsanwaltschaftsraths Cuny.

Nicht nur sei, so führte Dr. Barth aus, die Rede gegen das Gesetz gewesen, auch die begleitenden Umstände, unter denen sie gehalten worden, trugen dazu bei, ihre Gehörigkeit noch zu erhöhen. Diese Rede sei bei einem Staatsanwaltschaftsrath von etwa 2000 Personen gehalten worden, einer Versammlung, in der sich auch Jünglinge befanden. Ein Staatsanwaltschaftsrath, der eine solche Rede halte, habe seine Qualifikation als öffentlicher Anwalt verliere. Hier handle es sich auch um Terrorismus, das Entschenden der Sache sei, daß der Herr sein subjektives Empfinden über das objektive Recht gestellt habe. Es lasse sich ja darüber reden, ob man das Duell nicht ganz straffrei lassen solle, aber daß ein Staatsanwalt sich einer solchen Rechtsverletzung schuldig mache, sei unerhört. Und was sei darauf geschehen? Man habe einfach den Staatsanwalt nach Hagen verlegt. Das genüge nicht. Sollte das eine Strafe, oder eine Censur sein? Glaube man denn, daß die Luftveränderung auch auf die Ansicht des Herrn Staatsanwalts wirken werde? Die Frage wäre hier, ob ein solcher Staatsanwalt überhaupt noch möglich sei. Er frage, ob ein solcher Staatsanwalt den Geschworenen noch als ein fähiger erster Mann erscheinen könne. Was solle er denn machen, wenn ein Rechtsanwalt, etwa mein Kollege Lenzmann (Sozialist), die Sache vor Gericht zur Sprache bringe? Der Staatsanwalt habe in diesem einem Falle das selbe gethan, wie in so viel geschmähten Anarchisten, welche ebenfalls das subjektive Empfinden über das objektive Recht setzten.

In seiner Antwort hob Justizminister Schoenstedt hervor, der Staatsanwaltschaftsrath Cuny bestreite, daß der Herr laut seiner Rede so scharf gewesen sei, wie er in den Zeitungen gestanden. Auch behaupte er, daß er die Rede nicht bei Mißhandlungen des Staatsanwalts gehalten. Er hat sich vielmehr hauptsächlich über die studentische Mensur ausgesprochen, die habe seine Rede allerdings auch für ungebührlich, namentlich bei der großen Erregung, welche heute über das letzte Duell in Deutschland herrscht. Was soll man nun aber für Konsequenzen daraus ziehen? Ich habe den Herrn verurtheilt, daß diese Verurtheilung als Korrektur aufzufassen, genügt. Ich habe die Sache reichlich überlegt und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß es die schwerste Strafe für den Herrn ist, wenn ich ihn innerhalb von acht Tagen von Berlin nach Hagen verlegt habe. Hagen hat doch nicht dieselben Reize wie Berlin und außerdem ist er ja dort auch, wie der Herr Baron bereits angedeutet hat, den ererblichen Einflüssen des Herrn Lenzmann ausgesetzt. (Heiterkeit.)

Nachklänge zum Treber-Prozeß.

Kassel, 17. Februar.

Wie nunmehr verlautet, haben die Angeklagten Schiller, Delwig und Otto gegen ihre Verurtheilung Revision eingelegt. Arnold Sampl, der sich bekanntlich auf freiem Fuß befindet, soll sich der Revision angeschlossen haben, die übrigen Angeklagten haben noch keine Erklärung abgegeben. Schiller, Delwig und Otto fuhr Samstag Mittag mit dem Schnellzug 11 Uhr 40 Min. nach Kassel. (Heiterkeit.)

Wie ein Telegramm aus Paris meldet, hat nunmehr die Anweisung des Direktors Schmidt stattgefunden und dürfte derselbe im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen. Seine Ankunft wird nicht auf dem hiesigen Hauptbahnhof, sondern auf Bahnhof Wilhelmshöhe erwartet, um Menschenansammlungen zu vermeiden. Schmidt wird sofort dem Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts vorgeführt.

Schmidt war an einem Beinleiden erkrankt, sonst wäre die Reise nach Paris eine deutsche Behörde schon früher erfolgt. Er wird jedenfalls vor das im Mai beginnende Schwurgericht gestellt.

Der Treiber-Prozess beschäftigt Hunderttausende, die selbstverständlich von den Angeklagten, soweit noch „etwas zu holen ist“, angegriffen werden müssen. Der Verteidiger Otto's soll 5000 M. aus Otto's Schwager bekommen haben.

* **Kassel, 17. Febr.** Die Concursverwaltung der Treiber-Rennungs-Gesellschaft theilt mit, daß sie an die Gläubiger Anfangs August eine Abzugs-Dividende von 1/2 pCt. zur Verteilung bringen werde.

Aus aller Welt.

Duellprozeß Haldenhausen.

Hannover, 17. Febr. Schon lange vor Beginn der Verhandlung in dem Duell-Prozess gegen Haldenhausen war der Andrang des Publikums ein ganz kolossaler, jedoch zahlreiche Gerichtsbeamte und Schutzleute Mühe hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Eintritt in die Verhandlung ermahnte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Vertreter der Presse, über den Prozeß möglichst abzuheben zu berichten. Der Angeklagte Haldenhausen sei hauptsächlich in der gegenwärtigen Presse durch Gerüchte, welche nicht den That-sachen entsprächen, verunglimpft worden. Während der Vernehmung der Frau v. Hennigsen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen und nach 12 Uhr wieder hergestellt. Oberförster Zimmer belun- dete den Sachverhalt und gab zu, als Kartellträger thätig gewesen zu sein. Referendar v. Stimmern bezeugte, daß das Duell comment- arisch stattgefunden habe. Nach 3 Uhr erfolgte die Urtheilsvorlesung. Haldenhausen wurde zu 6 Jahren Festung verurtheilt. Staatsanwalt und Angeklagter erklärten, auf das Rechtsmittel der Berufung zu verzichten. In der Begründung des Urtheils gegen Haldenhausen führte der Vorsitzende aus, bei der Strafzu- messung sei berücksichtigt worden, daß der Angeklagte das Lebens- geßel des Landraths von Hennigsen vernichtet und augenscheinlich die Absicht gehabt habe, seinen Gegner im Zweikampf zu tödten, als ihm überdies komme in Betracht, daß der Angeklagte von der achtzig Jahre alten Frau v. Hennigsen verführt worden sei.

Paris, 17. Febr. Zwischen den ehemaligen Ministern Ca- saigne und Renaud findet morgen anlässlich einer Wahlrede in Pistoletten statt.

* **Chemnitz, 17. Febr.** Wie die „Chemnitzer Allg. Zeitung“ meldet, hat der Fabrikanten-Verein von Elsterburg beschlossen, die Betriebe zu schließen und die Arbeiter auszuweisen, wenn sie auch nur theilweise in einen Streik eintreten und den vorgelegten Lohnarif nicht an- nehmen sollten.

* **Coburg, 15. Febr.** Eisenbahnbaupraktiker Deh- mann wurde heute als Leiche aus der Elbe gezogen. Es wurde festgestellt, daß er sich durch Schüsse in die Schläfe das Leben genommen, und man nimmt an, daß ihn Schwerk- muth zu der That veranlaßt hat.

* **Salta, 17. Febr.** Der bereits todtesagte Tolstoi ist noch hoffentlich noch recht lange. Heute machte sich im Befinden Tolstoi's einige Besserung bemerkbar. Der Kranke war geistig frisch.

2000 Personen umgelommen.

Petersburg, 17. Febr. Nach einer Meldung aus Schemacha beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben umgelommenen Personen 2000. Es wurden 4000 Häuser zerstört.



Aus der Umgegend.

* **Sonnenberg, 15. Februar.** Dieser Tage waren zwei schon mehrmals wegen Einbruch und Diebstahl vorbestrafte Einwoh- ner verhaftet worden unter dem Verdacht, den Einbruch bei Herrn Kaufmann Gieseler verübt zu haben. Wegen mangelnder Beweise mußten dieselben jedoch alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt werden. — Unsere Eislieferanten haben frohe Tage, denn die betrübende Aussicht, es möge das Eis ausbleiben, ist geschwin- den und wird gegenwärtig von allen „Eiskönigen“, wie scherzhaft der Volksmund sagt, fleißig eingefahren.

* **Kreuzberg, 15. Februar.** Unter unseren Hubertusjüngern herrscht schon seit geraumer Zeit wegen Jagdangelegenheiten, ins- besondere Jagdverpachtungswesen eine unerquickliche Mei- nungsverschiedenheit. Die Ober- und Feldjagd ist an mehrere Bür- ger unserer Gemeinde verpachtet und dieselben stehen beständig auf der Kriegsbühne; ein jeder sucht sich das auch in anderen Gebieten ausgeübte Bild zu usurpiren und gegenseitiges „Demasken“ und „Bewegen“ ist in den Rede stehenden Fragen in den Kreisen unse- rer Gemeinde an der Tagesordnung. Von nicht interessierten Seiten ist es aus diesen Gründen des Desfieren angeregt worden, die Aus- leitung des Weidwerks wie die Nacht unserer Jagdbezirke auswär- tigen Jagdfreunden zu übertragen. Ob derartige Vorschläge ver- nichtet werden, bleibt abzuwarten; dies dürfte jedoch gewiß sein, wenn dem lästigen Jovist nicht in absehbarer Zeit ein Ende bereitet wird. — Unsere Wasserleitung bedarf dringend der Reparatur und es hoffen daher, daß dieselbe im Interesse der Arbeitslosen bald- möglichst beseitigt werden möge; die Reparatur bedarf der Ver- stärkung der Gemeindekasse keine finanziellen Schwierigkeiten, da in die- sem Jahre das Holzgeschäft aus unseren Beständen vorzüglich flo- ret.

* **Bierstadt, 16. Februar.** Schon öfters sind die Fußgänger auf der Landstraße von hier nach Wiesbaden durch Radfahrer, welche bei schnuriger Straße einfach das ohnehin schmale Bankett der Fahrgasse benutzten, hierdurch belästigt worden. Die hie- sige Bürgermeister hat nun jetzt erklärt, daß dies durchaus unzu- lässig sei und von jetzt ab jegliche Benutzung des Fußsteiges von Radfahrern Ordnungsstrafen nach sich ziehen werden. — Der hiesige Krüger- und Militärverein hielt am Samstag eine Generalversammlung mit Vorstandswahl ab. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Herr Landw. Heimach gewählt. Derselbe hat zwei Feldzüge mitgemacht. Gestern um 6 Uhr anfan- gend, wiederholte der genannte Verein nochmals sein am 26. Ja-

nuar zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers heran- stellte Konzert. Der Reinertrag ist für den hiesigen Diakonien-Fond bestimmt. Obwohl das Eintrittsgeld sehr ermäßigt, werden immer- hin 35–40 M. dem genannten Fond übergeben werden. Die einzel- nen Stühle wie die Gefänge gelangen wiederum bestend. Ein vorher geplanter Ball, welcher die Feier beschließen sollte, mußte aller- dings ausfallen, da während der Fastenzeit Tanzmusik in un- serem Dorfe nicht gestattet werden.

* **Diebrich, 17. Febr.** An einem der letzten Abende hatte laut „Tg.“ eine kleine Gesellschaft einen Ausflug per Break nach Dop- heim unternommen, der sehr fidel verlaufen war. Der Ausfuhr war aber leider nicht ordentlich und als man sich auf der Heimfahrt schon beinahe zu Hause wähnte, machte einer der Mitfahrenden die Entdeckung, daß man drauf und dran war, in den Schiersteiner — Däsen hineinzufahren. Nur dadurch, daß einer der Insassen die Ge- stiesgegenwart hatte, die Zügel des Pferdes zu ergreifen und das Pferd herumzureißen, wurde die ganze Gesellschaft von einem unge- wissen Schicksal gerettet.

* **Diebrich, 17. Februar.** Der Großherzog von Luxemburg überläßt der evang. Gemeinde zum Kirchenbau A. 200,000 als Dar- lehen zu 4 Proz. und 1 Proz. Amortisation.

* **Trancenheim, 17. Februar.** Der hiesige Kirchenchor wird in nächster Zeit ein Wohlthätigkeitskonzert veranstalten, dessen Uebergeßel der Errichtung einer Kleinkinderschule und eines Schwe- lernhauses dienen soll. Wie bekannt, sind schon Sammlungen zu diesem Zweck vorgenommen worden, auch hat die Gräfin von Hay- fels zu diesem Zweck 300 M. gestiftet, jedoch bereits 1100–1200 M. vorhanden sind.

* **Niedersheim, 17. Febr.** An Stelle des verst. Phil. Jung wurde der Bädermeister Jos. Glod als Feldgerichtschöffe bestimmt. — Die Rottenmühle bei Eibingen geht an Frau Wm. Kilian aus Ge- lsenheim über.

* **Frankfurt, 18. Febr.** In der Familie eines Krankenpflegers und Leidenden hat der Storch lt. „G.-A.“ gar zum 24. Male Einkehr gehalten.

* **Braunbach, 16. Febr.** Eine Drahtseilbahn soll von der hiesigen Grube des Emser Blei- und Silberbergwerkes nach Ems angelegt werden. Die Beförderung der hier gewonnenen Erze durch Fuhrwerke und Eisenbahn würde hiernach fortfallen. Es handelt sich um eine Weglänge von 1 1/2 Stunden. — Die Kleinbahn wird am 1. März bis zur Haltestelle Blei- und Silberhütte Braunbach er- öffnet. Die Einführung in die Stadt (die Entfernung beträgt 10 Mi- nuten) wird noch eine Weile auf sich warten lassen.

* **Oberreifenbach, 16. Febr.** In einem Anfall von Schwer- muth hat ein Handwerker, der sich seine Verdienstslosigkeit allzu sehr zu Herzen genommen hatte, seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Limburg, 17. Febr.** Die Delegierten des Kreisturner- bands haben das Bezirksfest auf den 29. Juni nach Eibendorf be- stimmt. Der Bezirksfest wird in Dillenburg abgehalten. — Auf dem sog. Busch'schen Weiler brachen zwei junge Damen und mehrere Knaben durch's Eis. Der Buchbindermeister Münz, im kritischen Augenblick die allein anwesende erwachsene Person, versuchte die Rettung, brach aber selbst durch. Die Knaben konnten sich selbst wieder herausheben, die jungen Damen wurden durch herbeigeeilte Leute mit Unterstützung des Herrn Münz herausgeholt. Dieser war schließlich bis ans Kinn ins Wasser gerathen, nur glücklich mit halb- erstarrten Händen nach einer dargereichten Stange fassen, an wel- cher er schließlich noch glücklich herausgeholt wurde.



* **Wiesbaden, 18. Februar.**

Eisblumen. — Arbeitsloje. — Vordier. — Schnupfen. — Inventur- Ausverkäufe.

Auf unsere Kalenderfabrikanten ist dieses Jahr nicht der ge- ringste Verlaß und man könnte fast glauben, daß Andree den Nord- pol erreicht hat und wahrscheinlich an unserer Erdschale etwas in Unordnung gebracht haben muß. Da glaubt man nun immer, die Wüthenzeit des neuen Jahres sollte bald beginnen — ja Prospe- Wahrscheinlichkeit — Blumen kann man zwar sehen, aber außer in den Blu- mengefächten höchstens noch Eisblumen an den Fenstern. Im Januar das schönste Frühlingswetter und jetzt können wir uns so- lala mit „weißen Eiern“ vertraut machen. Schlechte Ansichten für unsere Arbeitslosen, deren Noth dadurch eine wesentliche Steigerung erfährt. Heute wo alles in Sozialpolitik naht, würden sich unsere Wettermacher ein großes Verdienst erwerben, wenn auch sie dem Juge der Zeit folgen würden. Das wird allerdings ein utopi- stischer Gedanke bleiben. Dafür steht jedoch vieles andere in Blü- the, mit dem wir uns trösten müssen. Da ist vor Allem die Bod- biersaison mit ihrem köstlichen Gerstenstoft und ihren schweren — Köpfen, mit ihren seligen Träumen und ihrem Regenjammer, die uns alle Jahre mit ihren dunklen Bierfluthen überschwemmen, durch welche wir uns tapfer und trodenen Fußes durcharbeiten, bloß nicht mit trodener Nehe.

Was außerdem in voller Blüthe steht, das ist der Husten und Schnupfen, eine wenig beliebte Pflanze für uns, höchstens für Schnupfenfabrikanten, die jetzt ein glänzendes Geschäft machen, denn wer sich ein solch miserables Ding verschafft hat und nicht mehr loswerden kann, der kauft sich halt ein derartiges Universal- mittel und dann wird er ihn ganz bestimmt — nicht los.

Eine dritte, auch sehr bekannte Pflanze sind die Inventur- Ausverkäufe. In allen Geschäften schießt sie jetzt wie Pilze hervor, deren angenehmen Anblick sich besonders sparsame Haus- frauen nur schwer entziehen können, trotzdem der gelagte Ehegatte seinen höchsten Unwillen über die „schönen und billigen“ Einkäufe kund giebt. Und wer will es diesem vertreiben, weiß er doch recht gut, daß auch für ihn in dieser frühzeitigen Blütheperiode ein so- stiges Pflänzlein gewachsen ist, das zu pflücken er sich wohl oder übel entschließen muß. Das Steuerblümchen ist es, für dessen Er- trag sich der Staat und sein Vetter der Stadtrath es sich wohl sein lassen. Ja, die beiden, wenn die Geld nöthig haben, die brauchen sich keine Sorge zu machen, ein neues Steuergeßel, oder das alte ein „wenig“ straff angezogen, damit basta — fertig ist der Lat und die Quelle fließt von frischem.

* **Dr. Lieber.** Ueber das Befinden Dr. Liebers wissen Cen- trumsblätter wenig Erfreuliches zu berichten, die Vetterung, von der jüngst berichtet wurde, soll nicht angehalten haben, Liebers Ja- stand vielmehr ernstliche Besorgnisse einflößen, man vermuthet, daß er an den Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften nicht mehr Antheil nehmen würde.

Alpen-Verein.

Jedes Jahr einmal den Staub der Großstadt von sich abzu- schütteln und hinauszukommen in Gottes freie Natur ist wohl der Wunsch eines Jeden. Und wo sollte man sich wohl hinwenden, wo könnte die Brust wohl freier schwellen als in unseren deutschen Al- pen. „Auf den Bergen wohnt die Freiheit“, singt der Dichter und nur in den deutschen Bergen mit ihren urwüchsigsten ferndeutschen Naturmenschen findet man die wahre Erholung und reine Lebens- freude. Wie das wimmelt auf den Bergen, in den Thälern von Salontrollern mit bünnen Weinen und großen Bergstöcken und im- mer noch bringen die Ertragsläge aus allen Himmelsrichtungen neue Schaaren herbei.

Aber diese sind es nicht allein. Es giebt noch eine Masse an- dere Spezies von Alpenbesuchern, die wenig mit der großen Masse der Ausflügler gemein hat. Während diese meistens in den Thä- lern bleiben und nur höchst selten ihren Fuß auf eine Alm lenken, um einer „reizenden“ Semmerin. zwar nicht beim Hütchen und origineller Schuhplattler, dafür aber beim Melten und der Käsebereitung zuzusehen, um dann möglichst schnell nach dem Centralnotenpunkt München zurückzukehren und in den geheimniß- vollen Gassen des Hofbräuhauses zu verschwinden, steigen die an- deren mit Fackel und Rucksack bewaffnet unter kundiger Führung hinauf in die höchsten Regionen, den alpinen Majestäten. gilt der Besuch der Hochtouristen.

In einem großen Verbanne des deutsch-österreichischen Alpenvereins, finden wir diese Touristen vereint, der wie- derum sektionsweise über ganz Deutschland und Oesterreich verbrei- tet ist. Jährlich kommen sie einmal zusammen, um in ernster Arbeit über neue Mittel und Wege zur Erschließung des Alpengebiets zu berathen und in den nachfolgenden Maßstunden Erinnerungen und Erlebnisse gegenseitig auszutauschen.

Die Ehre, alle Freunde des Bergsports in ihrer Mitte begrü- ßen zu dürfen, wird heute in den Tagen vom 4.–7. September der Sektion Wiesbaden zu Theil. Da gilt es denn allerlei Vor- bereitungen zu treffen, Vieles zu arrangiren, um den lieben Gästen in unserer Kurstadt den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu ma- chen. Zu diesem Zweck hielt die Sektion Wiesbaden des deutschen und österreichischen Alpenvereins am gestrigen Abende im „Kon- nenhof“ eine Versammlung ab, um über Schritte für die in den Tagen vom 4.–7. September d. J. in Wiesbaden stattfindende 29. Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereins zu berathen. Und Großartiges haben die Wiesbadener Sektionsmit- glieder für das Fest geplant. Begrüßung auf dem Neroberg, wo man die Gäste durch liebreizende Kesperinnen bewirtheten lassen wird, Festvorstellung im Hoftheater, Festessen mit anschließendem Gartenfest im Gurlaus, Abreise nach dem Niederwalddenkmal, Ausflüge nach dem Feldberg und der Saalburg und vieles andere mehr. Ganz besonders ist es da Ehrenpflicht der Stadt und der Bürgerchaft, sei es durch eine offizielle Begrüßung der Gäste durch die Spitzen der Stadtbehörden, oder durch eine würdige Aus- schmückung der Straßen thätig mitzuwirken und wir sind der Ueberzeugung, daß es an Beiden nicht fehlen wird.

Der Vorstand der Sektion Wiesbaden des deutschen und öster- reichischen Alpenvereins, an dessen Spitze Herr Pfarrer Beejen- meyer steht, hat bereits gestern Abend die vorbereitenden Schritte für das Fest gethan. Nicht weniger als 6 verschiedene Kommissio- nen sind erforderlich, die Vorbereitungen für die Festlichkeit zu tre- fen. Empfangskommission für die offizielle Begrüßung auf dem Ne- roberg, Vorsitzender Herr Kaufmann Buch; Wohnungskommission mit Herrn Hotelier Neuenhof an der Spitze, die Preßkommission wird durch Herrn Dr. Wöhrer vertreten; die Begrüßungs- und zugleich Hauptkommission steht unter Leitung des Herrn Dr. Scholz, während dem Finanzauschuß die Herren Baurath Gens- mer und Rentner Margerie und dem Tourenauschuß Herr Kauf- mann Heß vorstehen werden. Alles in Allem, die Tage des 4.–7. September versprechen ein Denkmal in den Annalen unserer Stadt, ein Ruhmesblatt für die Sektion Wiesbaden des deutsch- österreichischen Alpenvereins zu werden.

* **Holzversteigerung.** Die heute im städtischen Distrikt „Bab- nholz“ stattgefundene Holzversteigerung war zahlreich besucht. Troßdem gingen die Preise nicht in die Höhe, sondern wurde aus- nahmsweise billig verkauft. Es wurden im Durchschnitt gezahlt pro Maister Buchenholz nur 29. M., Knüppelholz 21 M. (sehr nied- rig!) und pro 100 Wellen ebenfalls der niedrige Preis von 10 M. Die Versteigerung ging flott von Statten und dauerte nur von 10–12 Uhr.

* **Wohnwechsel.** Herr Bauunternehmer Hch. Ahm us ver- kaufte sein neu erbautes Haus Roßstraße 20 hier an Frau Hotelier Wilh. Roth Wwe. Die Vermittlung geschah durch die Zimmob- u. Hypotheken-Agentur J. u. E. Firmenich hier.

* **Die Eisenbahn unter den Eichen** kann befahren werden. Die Bahn ist hübsch glatt und wird durch tägliches Besprengen in Stand gehalten. Der Eintrittspreis für Erwachsene ist auf 20, für Kinder auf 10 M. festgesetzt.

* **Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft** hat den alten Güter- und Personen-dampfer „Schiller“ nach Rheinwegen ver- kauft. „Schiller“, welcher in den 40er Jahren den Namen „Victoria“ trug, kam zusammen mit dem ausrangirten „Goethe“ von der Werft.

* **Volk-Unterhaltungs-Abend.** Der am Sonntag Nachmittag in der Turnhalle (Helmstraße) abgehaltene 3. Volk-Unterhaltungsabend hatte sich, wie die beiden ersten, eines sehr schönen Ver- laufs zu erfreuen. Das überaus zahlreiche Publikum kaufte mit voller Hingebung den musikalischen Genüssen. Jeder Nummer wur- de lebhafter Beifall gezollt. Der Männergesang-Verein „Concordia“ eröffnete den Abend unter Herrn Musikdirektor Dertlings Leitung mit zwei Chorvorträgen: „Liebesfreiheit“ von Marschner und „Rur am Rhein blüht mein Gläd“ von Müdert. Beide Compositionen wurden aufs Beste zur Geltung gebracht. Dasselbe Lob dürfen wir auch der vierten Nummer „Der letzte Gruß“ von Dregert, so- wie „Ist's wahr?“ von Weinzierl zollen, hier trat ganz besonders eine stimmungsvolle Lebendigkeit und sorgfältige Anordnung her- vor. Die Konzertsängerin Frä. Lina Wendel erregte mit ihrem Vorträgen volles Interesse. Sie wußte sich mit der Juwelen-Arie aus Gounods „Faust“, mit der feurig vridelnden „Follette“ von Schubert, mit dem gefühlvollen „Das Weiden“ von Mozart u. A. im Zuge die Herzen zu erobern, und wohl oder übel noch sich zu Zugaben verstehen. Nicht zuletzt seien die Flöten-Soli des Herrn Franz Danneberg, Mitglied des städt. Kurorchesters gewürdigt: „Gute Nacht, Du mein herziges Kind“ von Bopp, die passagereiche Konzertschöne „Papillon“ von Köhler bildeten mit meisterhafter Geschicklichkeit gebotene Kabinetsstücke. Die „Idylle“ von Bodard ließ tiefe Wärme und Verinnerlichung erkennen. Die Klavierbeglei- tung der Vorträge des Fräulein Wendel und des Herrn Danneberg lag in den Händen des Herrn Deutsch, der das Arrangement sehr gut durchführte.

* **Zusammenstoß.** Ein Zusammenstoß ereignete sich in Diebrich zwischen einem von Schierstein kommenden, mit mehreren Mainzer Herren besetzten Automobil und einem Motorwagen der Straßen- bahn. Das Automobil wurde vom Straßenbahnwagen gepack- und zur Seite geschleudert. Das Automobil wurde erheblich beschä- digt, die Insassen konnten von Glück sagen, daß sie mit leiblich heiler Haut davon gekommen sind.

Das Reisebüro **Schottenfels** ist in Wiesbaden die **alleinige** Verkaufsstelle für Eisenbahn-Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern. Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 1916

HOLZ- & METALL-SÄERGEN etc.

Um allseitiges Erscheinen ersucht

S. Blüfeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	
	vom 18. Feb. 1902	
Oester. Credit-Action	219.30	213.40
Disconto-Commandit-Anth.	194.20	193.90
Berliner Handelsgesellschaft	152.—	151.10
Dresdner Bank	137.40	137.80
Deutsche Bank	210.75	211.—
Darmstädter Bank	139.—	139.—
Oesterr. Staatsbahn	147.—	146.90
Lombarden.	20.20	20.20
Harpener	162.50	168.70
Hibernia.	—	166.60
Geisenkirchener	172.50	172.50
Bochumer	202.50	203.90
Laurahütte	203.—	209.50
Tendenz: schwächer		

Wegen Umbau und Geschäftsveränderung

unterstelle ich von heute ab mein **gesamntes Waaren-Lager** einem

grossen Ausverkauf.

Herren-Hemden, weiss, früher 4.—, 5.—, 6.—, jetzt **2.50**

Herren-Hemden, farbig, früher 4.—, 4.50, 5.—, jetzt **2.50**

Sport-Hemden, früher 3.—, 3.50 und 4.50, jetzt **1.50**

Sportstrümpfe, früher 2.50, 3.— bis 5.—, jetzt **1.50**

Sweaters, früher 4.— bis 9.—, jetzt **2.—**

Gummimäntel, früher 25.— und 30.—, jetzt **19.—**

Herren-Westen, früher 8.50, 9.— u. 11.—, jetzt **4.50**

Herren-Schirme, früher 5.50, 6.50 u. 7.50, jetzt **4.—**

Cravatten, grosser Posten, alle Façons **50 und 25 Pf.**

Hosenträger, früher 2.—, 2.50 und 3.—, jetzt **95 Pf.**

Herren-Socken, merino, Dtz. 5.—, Paar **50 Pf.**

Herren-Socken, feine Fantasie, in Flor und Halbseide Dtz. 11, Paar **1.—**

Auf alle übrigen Artikel gewähre ich **10% Rabatt!**

Heinrich Schaefer, Webergasse 11.

2806.

Waarenhaus Julius Bormass,

Kirchgasse 44,

Telephon Nr. 16.

Eingang Ecke.

Grosser Inventur-Räumungsverkauf

in sämtlichen Abtheilungen meines Waarenhauses

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Beachtenswerth. Günstige Einkaufsgelegenheit. Beachtenswerth.

2863

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die erg. Mittheilung, dass ich in meinem Hause

Moritzstrasse 12 ein Zweiggeschäft meiner Medicinal-Drogerie „Sanitas“

eingerrichtet habe.

Ich empfehle dasselbe angelegentlichst zum Bezuge von

Drogen, Kräutern, Chemikalien, Nährpräparaten, Medic.-Weinen und Spirituosen, Mineralwässern, sowie Artikeln zur Krankenpflege, Verbandstoffen, Toilette-Artikeln, Parfümerien, Seifen, Schwämmen, allen technischen Artikeln, Farben Lacken etc. etc.

Indem ich die Gelegenheit benutze, für das mir bisher in reichem Maasse zu Theil gewordene Vertrauen meinen besten Dank auszusprechen, bitte ich höflich, dasselbe der **Drogerie Sanitas** in der **Mauritiusstrasse 3** weiterhin zu bewahren, als auch dem **Zweiggeschäft Moritzstrasse 12** entgegenzubringen.

Ich werde stets nach Kräften bemüht bleiben, den guten Ruf meines Geschäftes zu erweitern und den Wünschen der mich beehrenden Kundschaft gerecht zu werden.

Wiesbaden, Februar 1902

Otto Lilie, Drogerie „Sanitas“.

Deutsche Kolonialgesellschaft,

Abth. Wiesbaden

Am Donnerstag den 20. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Casino:

Vortrag

des Herrn Dr. Heinroth

über die **Neuguinea-Expedition** von **H. R. Menke** mit Lichtbildern.
Eintritt frei. Gäste willkommen. Der Vorstand. 2368

Patente etc. erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ing.

Bahnhofstr. 16

Hotel Nonnenhof.

Heute Mittwoch Abend von 6 Uhr ab

Spansau

(auch außer dem Hause). 2369

Möbel u. Betten gut und billig auch Zahlungs-
A. Leicher, Altheimerstr. 46. 2369

Geld, Zeit und Arbeit spart, wer

MAGGI

Wurde, Maggi's Bouillon
Kapseln verwendet. Seit 1884
haben bei
Otto Gerhardt, Colonialwaren-
Schiersteinerstr. 30.
Edt Kaiser-Friedrich-Str. 30.

Schlafzimmer-Einrichtungen,

einfach bis hochlegant, in modernem Stil und Holzarten, sowie in
Arten Holz- und Eisenmöbel, zu billigen Preisen unter
für nur solide Arbeit.

Ph. Seibel, Bleichstr. 26 (im Laden). 1339

Reste! Reste! Reste!

in beiden Geschäften von

Guggenheim & Marx

am Schloßplatz und Ellenbogengasse 11.

2 Meter guten Faden-Nicker kosten 50 Pfg., 1 Meter Schürzenstoff zu 50 Pfg., 1/2 Dbd. weiße Taschentücher zu 50 Pfg., 6 Staubtücher zu 50 Pfg., 1 Schürze, fertig, zu 50 Pfg.

Reste in grauem Überfutter 4 Meter W. L., 4 Meter Hemden-Nicker 1 M., 2 Meter W. L. Flock-Bique M. 1, 3 Meter guten Bett-Cattun M. 1, 6 Rachen-Panttücher 1 M., 1 Meter schwarzen Schürzen-Panama M. 1.

Stoff zu 1 Boden-Kleid 5 Meter 2 M., 6 Meter Stoff zu 1 Waschkleid kostet 2 Mark.
Vorhang Reste zu 2 Mark, Reste in Wachstuch, Reste in Läuferstoffe.
Abgeputzte Gardinen Paar M. 2, 1 Noire-Mitter o. M. 2, 1 anted Bettuch ohne Rand 2 M., 6 Meter weiße Handtücher oder 6 Servietten 2 Mark.
6 Meter Kleider-Stoff in allen Farben zu 3 Mark, 6 Meter schwarzen Kleider-Stoff zu 3 Mark.
6 Meter Portieren-Stoff 3 Mark.
10 Meter Satin-Cattun zu Bezügen 3 Mark, 1 Rest Federleinen oder Barchent zu 1 Döckert 3 Mark, 10 Meter weißes Hemdentuch kosten 3 Mark, 7.20.
Rothen Bett-Damast zu 3 Mark.
3 Stück weiße und bunte Nachtläden zu 3 Mark, 2 gute Herren-Hemden zu 3 Mark, 6 Kinder-Hemden 3 Mark, 4 breite Haus-Schürzen kosten 3 Mark.
Hübliche Schlafdecken zu 3 Mark und noch eine Menge größere und kleinere Reste finden Sie heute

spottbillig

bei 1815
Guggenheim & Marx

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,

Helmundstraße 53.

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Bilen, Bauplänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Eine schöne Villa m. 15 Zimmer u. Zubehör sowie Stall, Remise, Kutschwohnung m. über 3 Morgen groß Park, welcher sich auch vorzogl. f. Bauplätze eignet, für 160 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine prachtvolle Spalierobst-Plantage, 4 1/2 Morgen Land, 5500 sechsjährige Bäume, neues Wohnhaus sammt Wirtschaftsgebäude u. l. w. für 10 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein noch neues schönes Haus, wo Käufer eine 3 Zimmer-Wohnung vollständig frei hat, für 52 000 M. z. verl. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Zwei Häuser m. 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen, Nähe der Emserstraße, wo Käufer Reimüberschüsse v. 820 u. 950 M. hat, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine schöne Villa, Bachwegstr. 10 Zimmer u. Zubehör m. Garten, anderer Unternehmungen halber f. 56 000 M. z. verl.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein noch neues Haus mit gut. Weinrestauration in Bad Riffingen Kranzheit halber für 130 000 M. z. verlauf., oder für eine hübsche Pension-Villa zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine sehr schöne Villa, Nähe der Sonnenbergstr., mit 50 Ruten Garten für 120 000 M. sowie eine Villa, Emserstraße mit Garten für 64 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein sehr schönes Haus in der Nähe des Balades u. Halteplatz der elektr. Bahn, mit 3 Wohnungen mit 3 u. 4 Zimmer sammt Zubehör a. 45 Rb. Garten, für 40 000 M. z. verlauf.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein schönes mit allem Comfort ausgestattetes Haus, Doppelheimstr., mit 4 Wohnungen u. 6 Zimmer u. Zubehör, sammt großen Garten für 107 000 M. sowie ein neues mit allem Comfort ausgest. Haus, Kaiser-Friedrichstr., mit 4 u. 5 Zim. Wohnungen, wo Käufer eine 5 Zim. Wohnung vollst. frei hat für 165 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl rentabler Geschäfte u. Stagenhäuser, sowie Pension- u. Pensions-Villen in den verschiedensten Stadt- u. Pendlagen zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Kohlen-Consum-Anstalt

Friedrich Lander,

an Stelle des früheren Kohlen-Consum-Vereins.

(Gegründet 27. März 1890.)

Am Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352.

Sämtliche Kohlenarten, Koks, Weichholz nur von erstklassigen Bäumen, sowie Brenn- und Anginholz zu den weiter ermäßigten Genossenschaftspreisen des übernommenen Consum-Vereins. — Die englischen Anthracit Kern II werden wegen Räumung des Lagers am Taunusbahnhof noch unter den Selbstkosten abgegeben.

Zuschneide-Kursus.

Unterricht im Pafnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und sorgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadellos werden. Sehr leichte Methode. Pariser Journale. 1486

Putz-Kursus.

zur gründlichen Ausbildung. Anmeldungen nimmt entgegen.
Marie Wehrbein, Neugasse 11, 2 St.

Martin Jourdan,

Rheinische Möbelfabrik,

Johannisstr. 12, 14. MAINZ Heiliggrabgasse 4.

Complete Zimmereinrichtungen

in allen Preislagen.

Eigens Fabrikat. Dauernde Garantie.
Jede Lieferung eine Empfehlung. 151/121



Aquarien, Terrarien, Wasserpflanzen, Muscheln, Goldfische, Fischnecke

u. s. w. empfiehlt

Georg Eichmann,

Tamen-, Vogel- und Vogelfutterhandlung, Mauergasse 2.

35 Pf. Feinste junge Schnittbohnen per 2-Pfd.-Dose 35 Pf.
50 " Junge Erbsen per 2-Pfd.-Dose von 50 Pf. an
90 " Feinste Meyer Mirabellen per 2-Pfd.-Dose 90 Pf.
40 " Feinste amerik. Nüsschen per 2-Pfd. von 40 Pf. an
30 " Gemischtes Kürbis- u. Kürb. 30, 40 und 50 Pf.
M. 1.50 Feiner Deutscher Cognac per Fl. von 1.50 an empfiehlt

Adolf Haybach, Welltrichstr. 22.

Telefon 2187.

Petroleum per Ltr. 16 Pfg.,

Heringe per Stück 5 Pfg.,

Schwarzbrot per Laib 37 Pfg.

empfehlen

Ph. C. Ernst,

Helmundstraße 42.

Feinste Delicateß-Margarine

per Pfd. 70 Pfg.

empfehlen

Ph. C. Ernst,

Helmundstraße 42.

Lohmann's Ruhrperlen

das Beste aus Roggen u. Darrmalz.



enever. Alter Korn. Steinhäger.

Fabrik-Zeichen.

Überall zu haben.

Vertreter: Wilh. Wüstermann, Wiesbaden. 92036

Bei der Parade
sehen weiße Soldatenhosen wundervoll aus, wenn sie mit Dr. Thompson's Seifenpulver gewaschen sind.
Das sollten sich alle Hausfrauen merken, die andere Waschmittel gebrauchen und die Wäsche niemals so schneeweiß erhalten wie mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall! 588/28

Cigarren-Special-Geschäft,

Hamburger und Bremer Cigarren, Cigaretten, Tabak.

C. W. Bender,

22 Bahnhofstr. 22, Ecke Schillerplatz. 9201

früherer Wüsten

giebt nicht mehr, seit Seccol existiert. 4246

Einfach — billig — Erfolg verblüffend.
Dachpiz-Gesellschaft Klemann & Cie.
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.
Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

Künstl. Zähne und Gebisse

in Kautschuk, Aluminium und Gold. Spezialität: Wurzelstiftgebisse, besser Ersatz natürlicher Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein wie die Plombiren schadhafter Zähne, Zahnziehen etc.
Josef Piel, Bahnhofstr. 16.
1200

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,

daß mein geliebtes Kind

Mariechen,

im Alter von 12 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Wiesbaden, den 16. Februar 1902.

Franz Hartmann und Tochter.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Hellmündstraße 53, aus statt. 2350

Danksagung.

Hierdurch sagen wir Allen, welche uns bei dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester,

Frau Helene Schmidt Wwe.,

so herzliche Anteilnahme bewiesen, insbesondere Herrn Hrn. Friedrich für die trostreichen Worte und Freuden und Bekannten für die Blumenpenden unsern innigsten Dank. 2358

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, Mainz, Offenbach, den 18. Febr. 1902.

Danksagung.

Für die uns bei unserem schweren Verluste bewiesene Theilnahme sagen wir den Herren Vorgesetzten und Kollegen vom Kgl. Steueramt, sowie allen Freunden und Bekannten meines erstverstorbenen Vaters unsern innigsten Dank.

2347 Frau Lehnen u. Sohn.

Sarg-Magazin

Philipp Kilb, Römerberg 6.

empfehlen kein großes Lager alter Act Holz- und Metallstücke, sowie complete Ausstattungen

zu billigen Preisen. 1018

Meisterprüfung im Handwerk.

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Gewerbeordnung, § 133, über die Meisterprüfung im Handwerk und die Prüfungsordnung, wonach der Prüfling u. s. auch über die gezieligen Vorschriften, betreffend das Gewerbe, insbesondere die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, Arbeiterversicherungs-Gesetze und des Genossenschaftsrechts ausreichende Kenntnisse haben muß, ist absichtigt die unterzeichnete Handwerkskammer in Wiesbaden einen

Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung

mit dem 1. März d. Js. zu eröffnen. Der Preis beträgt für jeden Theilnehmer bis zu 5 M., je nach der Stärke der Theilnahme weniger. Der Kursus soll sich etwa 4 Wochen erstrecken, der Unterricht an zwei Tagen Abends je 2 Stunden stattfinden. Zur Theilnahme werden zugelassen, alle selbstständigen Handwerker, sowie solche Gesellen, welche die Gesellenprüfung bestanden haben. Die Anmeldung ist bis zum 23. d. Mts. an die unterzeichnete Kammer unter gleichzeitiger Einzahlung von M. 5.— zu richten. Kann der Betrag niedriger gestellt werden, so wird der Ueberschuss zu Interesse des Theilnehmers für Lehrmittel verwendet.

Wiesbaden, den 12. Februar 1902.

Die Handwerkskammer.

Der Vorsitzende:

H. Schneider.

Der Secretär:

Schroeder.

Schmiede-Innung

Wiesbaden u. Umgegend.

Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr, findet im „Friedrichshof“ (Gartenstraße) Friedrichshofstr. 33.

ordentliche Innungs-Versammlung

statt. Im Anschlusse daran ein Vortrag des Obermeisters über die neue „Schmiede-Unfall-Versicherungsgesellschaft“ und hierdurch alle Schmiedemeister der benachbarten Kreise in ihrem Interesse zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand der Schmiede-Innung

Speisewirtschaft

15 Mauergasse 15

empfehlen guten Mittagstisch und Abendessen zu 6 Pf. 1799